

# Nazis am Nil

Die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen der Nachkriegszeit im Schatten des Nationalsozialismus





**unipress**



Ulrike Becker

# Nazis am Nil

Die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen der  
Nachkriegszeit im Schatten des Nationalsozialismus

Mit 6 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Axel Springer Stiftung.

Das vorliegende Buch ist die geringfügig überarbeitete Fassung der im Sommersemester 2019 an der  
Philosophischen Fakultät der Universität Jena angenommenen Dissertation.

© 2024 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,  
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,  
Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis,  
Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Die Militärberater bei einem Fußballspiel. Von links nach rechts:  
Dr. Wilhem Voss (3. von links), Wilhelm Fahrmbacher (4. von links), Joseph Tiefenbacher  
(1. von rechts), Oskar Munzel (2. von rechts). Quelle: BArch, N 447/42.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck  
Printed in the EU.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-8470-1550-5

# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
1. Einleitung . . . . .	15
1.1 Die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen im Schatten der NS-Vergangenheit . . . . .	21
1.2 Westdeutsch-Ägyptische Nachkriegsbeziehungen im Kontext der Forschung . . . . .	27
1.2.1 Das Problem der personellen Kontinuität nach dem Nationalsozialismus und seine historiographische Aufarbeitung . . . . .	27
1.2.2 Kontinuitäten und Diskontinuitäten westdeutsch-ägyptischer Beziehungen vor dem Hintergrund von Israelfeindschaft und Kaltem Krieg . . . . .	39
1.2.3 Ideologische Faktoren nationalsozialistischer Nahostpolitik und ihr Nachwirken in der Nachkriegszeit . . . . .	50
1.3 Methodische Überlegungen und Aufbau der Arbeit . . . . .	57
1.3.1 Themenauswahl . . . . .	63
1.3.2 »Unsere Nazis in Ägypten«: Akteurskonstellationen . . . . .	66
1.3.3 Kollektive Mentalitäten und die Frage nach der Kontinuität . . . . .	67
1.3.4 Quellen . . . . .	72
2. Die deutsche Militärberatergruppe in Ägypten und die Bundesregierung . . . . .	77
2.1 Die Arbeit der Militär-Berater . . . . .	79
2.1.1 Konfrontation mit Israel . . . . .	82
2.1.2 Das Verhältnis der Militärberater zur nationalsozialistischen Vergangenheit . . . . .	90
2.1.3 Die deutschen Berater und die ägyptische Gesellschaft . . . . .	96
2.1.4 Vom SS-Wehrwirtschaftsführer zum Rüstungsberater in Ägypten: Die Karriere von Wilhelm Voss . . . . .	110

2.1.5 Wilhelm Voss' Tätigkeiten in Ägypten . . . . .	118
2.1.6 Die SS-Berater: Joachim Deumling und Rolf Engel . . . . .	125
2.1.7 Voss Kontakte in die Bundesrepublik . . . . .	133
2.2 Die Militärberater und die Bundesregierung . . . . .	139
2.2.1 Besatzungsrecht und Geheimhaltung . . . . .	139
2.2.2 Die Rolle der Geheimdienste . . . . .	146
2.2.3 Deutsche Wirtschaftsinteressen in Ägypten in der Nachkriegszeit . . . . .	157
2.2.4 Die Militärberater und Rüstungsgeschäfte mit der Bundesrepublik . . . . .	163
2.2.5 Kontakte zum Wirtschaftsministerium . . . . .	174
2.2.6 Kontakte zum Amt Blank und zum Verteidigungsministerium . . . . .	179
2.2.7 Das Auswärtige Amt und die Berater in Ägypten . . . . .	191
2.2.8 Konflikte mit Großbritannien . . . . .	206
2.2.9 Das Ende der Militärmission . . . . .	215
2.3 Zwischenbilanz . . . . .	216
3. Nazis am Nil als Imageproblem für die Bundesregierung . . . . .	221
3.1 Das Auswärtige Amt und die Angst vor dem Nazi-Image . . . . .	221
3.1.1 Nazis in Ägypten im Fokus der internationalen Aufmerksamkeit . . . . .	222
3.1.2 Reaktionen in Bonn . . . . .	232
3.2 Unterschlupf in Kairo: Deutsche Nazis in Ägypten . . . . .	243
3.2.1 Die deutsche Gemeinde in Kairo und die NS-Vergangenheit . . . . .	246
3.2.2 Otto Ernst Remer und die SRP-Prominenz am Nil . . . . .	250
3.2.3 Guerillatraining, Geheimdienst und Waffengeschäfte . . . . .	259
3.2.4 Antisemitische Propaganda gegen Israel: Johann von Leers in Ägypten . . . . .	273
3.2.5 Nachkriegsjahre und Wirken in Kairo . . . . .	279
3.2.6 Johann von Leers und die Bundesregierung . . . . .	293
3.3 Arabische Propaganda in der Bundesrepublik . . . . .	300
3.4 Flucht nach Ägypten . . . . .	327
3.4.1 Der Fall Hans Eisele . . . . .	328
3.4.2 Der Fall Ludwig Zind . . . . .	335
3.4.3 Der Fall Hans-Walter Zech-Nenntwich . . . . .	340
3.5 Zwischenbilanz . . . . .	348

4. Deutsche Raketen für Nasser: Die NS-Luftrüstungsprominenz in Ägypten und der ägyptisch-israelische Konflikt . . . . .	355
4.1 Jagdflugzeuge und Raketen für Ägypten: Ein Überblick . . . . .	360
4.1.1 Die israelische Reaktion . . . . .	366
4.1.2 Die NS-Luftrüstungsprominenz in Ägypten: Eine »fruchtbare Zusammenarbeit« . . . . .	371
4.1.3 Motive der Experten . . . . .	386
4.2 Das ägyptische Rüstungsprogramm im internationalen Fokus . . . . .	399
4.2.1 Die Politik der Bundesregierung nach internationaler Kritik . . . . .	402
4.2.2 Die Reaktion auf den Appell aus Israel . . . . .	410
4.3 Das ägyptische Rüstungsprogramm und die deutsch-ägyptischen Beziehungen . . . . .	412
4.3.1 Der Fall Rainer Kriebel . . . . .	414
4.3.2 Ägypten als Partner der Bundesrepublik . . . . .	421
4.3.3 Krieg und Propaganda . . . . .	430
4.3.4 Parlamentarische Initiativen zur Rückholung der Experten . . . . .	439
4.3.5 Abwerbungsbemühungen . . . . .	445
4.4 Zwischenbilanz . . . . .	454
5. Proteste gegen das Luxemburger Abkommen – die erste antiisraelische Kampagne der Nachkriegszeit . . . . .	463
5.1 Der Beginn der Kampagne: Diplomatische Proteste und erste Reaktionen in Bonn . . . . .	467
5.1.1 Die Rolle von Amin el-Husseini, dem ehemaligen Mufti von Jerusalem . . . . .	472
5.1.2 Transnationale Netzwerke aus der Zeit des Nationalsozialismus . . . . .	477
5.1.3 Deutsche Drahtzieher: Joachim Hertslet und Wilhelm Beisner . . . . .	487
5.1.4 Der Resonanzraum für die Kampagne in der Bundesrepublik. . . . .	494
5.1.5 Der Umgang mit den diplomatischen Protesten: Überlegungen im Auswärtigen Amt . . . . .	497
5.2 Die Mobilisierung der Öffentlichkeit . . . . .	500
5.2.1 Die »Gegendiplomatie« des Otto von Hentig . . . . .	508
5.2.2 Ideentransfer in die Nachkriegszeit und die Frage nach der NS-Belastung . . . . .	513
5.2.3 Hjalmar Schacht und die Delegation der Arabischen Liga . . . . .	520
5.2.4 Das Luxemburger Abkommen und deutsch-ägyptische Deutungen der Vergangenheit . . . . .	532
5.2.5 Die Kampagne und der Antisemitismus in Ägypten . . . . .	540

5.3 Die deutsche Antwort auf die arabischen Proteste . . . . .	544
5.3.1 Streit um politische Zugeständnisse . . . . .	547
5.3.2 Die wirtschaftlichen Angebote . . . . .	555
5.3.3 Deutsch-arabische Wirtschaftsverhandlungen nach der Ratifizierung des Abkommens . . . . .	559
5.4 Die Gegner des Abkommens nach der Ratifizierung . . . . .	561
5.4.1 Weitere diplomatische Proteste von arabischer Seite . . . . .	563
5.4.2 Vor Gericht: Joachim Hertslet verklagt die Bundesregierung . . . . .	565
5.4.3 Unmögliche Zeugen: Die Bundesregierung und die Nazis am Nil . . . . .	574
5.5 Zwischenbilanz . . . . .	579
6. Israel als »Störfaktor« der Beziehungen zu Ägypten . . . . .	587
6.1 Die Forschungskontroverse über die Bedeutung der NS-Belastung: Anmerkungen zu einem Quellenproblem . . . . .	589
6.2 Fallstudie: Der Diplomat Wilhelm Melchers . . . . .	593
6.2.1 Auf dem Weg ins neue Amt: Entnazifizierung und Legendenbildung . . . . .	593
6.2.2 Die Widerstandslegende im Licht von Dokumenten: Als Konsul in Haifa . . . . .	606
6.2.3 Die Widerstandslegende im Licht von Dokumenten: Im Auswärtigen Amt . . . . .	616
6.2.4 »Wenn der letzte Jude Palästina verlassen hat«: Wilhelm Melchers und Israel . . . . .	628
6.3 Die Istanbul-Konferenz: Weichenstellung für die Nahostpolitik . . . . .	645
6.3.1 »In der arabischen Welt eine günstige Ausgangsstellung« . . . . .	645
6.3.2 Weichenstellung: Die Konferenz in Istanbul . . . . .	649
6.3.3 Israel als »Faktor der Störung« . . . . .	653
6.3.4 Die Entscheidung . . . . .	662
6.4 Die Entwicklung bis 1965 . . . . .	668
6.5 Zwischenbilanz . . . . .	678
7. Fazit und Ausblick . . . . .	685
8. Anhang . . . . .	699
8.1 Dokumente . . . . .	699
8.2 Quellen und Literaturverzeichnis . . . . .	715
8.3 Abkürzungsverzeichnis . . . . .	752
8.4 Danksagung . . . . .	754
Personenregister . . . . .	757

## Vorwort

Mit *Nazis am Nil* hat Ulrike Becker das bisher am gründlichsten recherchierte Werk der Geschichtswissenschaft zum Erbe des Nationalsozialismus vorgelegt. Die Arbeit untersucht Kontinuitäten sowohl im Fortwirken von antisemitischen Ideen als auch die Auswirkungen auf Personen, die von diesen Ideen weiter geprägt waren; sie untersucht die Folgen für die Beziehungen zwischen Westdeutschland und Ägypten und für die westdeutschen Bemühungen um eine *Aussöhnung mit Israel* zwischen 1951 und 1965.

Franz Böhm, einer der Unterhändler des Restitutionsabkommens zwischen der *Bundesrepublik*, jüdischen Überlebenden des Holocaust und dem Staat Israel, schrieb 1953, dass die gegen das Luxemburger Abkommen geführte Kampagne ihre Wurzeln in den »vielberufenen traditionellen Freundschaftsbeziehungen« arabischer Kollaborateure mit Nazideutschland habe, die »zur Zeit der entsetzlichsten Judenverfolgungen [...] besonders eng« gewesen seien. Den Antisemitismus identifizierte Böhm als Bindeglied dieser Beziehungen zwischen den deutschen und den arabischen Akteuren. Becker stellt fest, dass Böhm die politische Verantwortung für dieses Nachkriegsbündnis in Deutschland sah. Die nationalsozialistische Propaganda habe »den Antisemitismus in der ganzen Welt ermutigt« und »die arabischen Staaten in ihrer Gegnerschaft gegen einen jüdischen Staat in Palästina bestärkt«.<sup>1</sup> *Nazis am Nil* bietet überzeugende archivarische Belege, die Böhms scharfsinnige Analyse der Verbindungen zwischen der nationalsozialistischen Vergangenheit und dem Widerstand gegen Adenauers Restitutionsbemühungen in den ersten Jahren der *Bundesrepublik* unterstützen.

In den letzten Jahrzehnten haben Historiker des NS-Regimes und des Holocausts gezeigt, dass der spezifisch ideologische Kern des Nationalsozialismus, der in Hitlers öffentlichen Äußerungen zum Ausdruck kam, die treibende Kraft seiner Politik im Zweiten Weltkrieg und im Holocaust war. Wir haben zwar auch politischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren große Aufmerksamkeit ge-

---

1 Böhm, Franz: Die Luxemburger Wiedergutmachungsverträge und der arabische Einspruch gegen den Israelvertrag, o.O., o. J. [1953]; zitiert in Becker, *Nazis am Nil*, S. 11.

widmet, aber betont, dass es letztlich die nationalsozialistische Ideologie und insbesondere ihr radikaler *Judenhass* waren, die die Politik prägten und einen Primat der politischen Ideen über herkömmliche politische und wirtschaftliche Überlegungen hervorbrachten. In *Nazis im Nil* legt Ulrike Becker ebenso überzeugend dar, dass die ideologischen Hinterlassenschaften des NS-Regimes einen entscheidenden Einfluss auf die *Außenpolitik* der *Bundesrepublik* gegenüber Ägypten, den arabischen Staaten und dem Staat Israel hatten. Sie erweitert die berühmte *Kontinuitätsfrage* auf den Bereich der *Außenpolitik* und auf den Nahen Osten. Dabei geht sie auf Fragen ein, die die Autoren von *Das Amt und die Vergangenheit* 2010 aufgeworfen haben.<sup>2</sup>

Sie argumentiert, dass diese *Nachwirkungen* des Nationalsozialismus in den Büros des *Auswärtigen Amtes*, bei den nach Ägypten geflüchteten Ex-Nazis und bei einigen Beamten in der ägyptischen Regierung zu »modernisierten Formen des Antisemitismus«, d. h. der Ablehnung des Staates Israel, beigetragen haben. Sie dokumentiert ein »Fortwirken des nationalsozialistischen Antisemitismus«, der sich über die nationalen Grenzen hinaus ausbreitete und die Entstehung eines »globalisierten Antisemitismus« (23) förderte.<sup>3</sup> Sie räumt ein, dass westdeutsche Wirtschaftsinteressen in der arabischen Welt ebenfalls Faktoren waren, die zum Widerstand gegen eine engere westdeutsche Unterstützung für den jüdischen Staat beitrugen, ebenso wie das Bestreben, sowjetische und ostdeutsche politische Erfolge oder westdeutsche diplomatische Rückschläge zu verhindern. Sie bietet jedoch überzeugende Beweise dafür, dass gerade die *ideologischen* Traditionen des Antisemitismus der Nazi-Zeit und die Akteure, die während der Nazi-Zeit und danach in der *Bundesrepublik* aktiv waren, zu folgenden Entwicklungen beigetragen haben: zum erfolgreichen Bemühen, die diplomatische Anerkennung Israels durch die Bundesrepublik bis 1965 aufzuschieben; zur militärischen Unterstützung des Nasser-Regimes, während dieses Regime Israel mit Krieg bedrohte; und zu einer ausgedehnten, aber erfolglosen Kampagne gegen das Restitutionsabkommen der Adenauer-Regierung mit jüdischen Überlebenden des Holocaust und mit dem Staat Israel.

In fünf Kapiteln, die sich auf umfangreiche Arbeiten in den Archiven des *Auswärtigen Amtes*, auf *Nachlässe* beteiligter Personen sowie auf Veröffentlichungen und Presseberichte der Zeit stützen, untersucht sie die Arbeit der deutschen Militärberater in Ägypten, das Imageproblem, das die »Nazis in Ägypten« für die Bundesregierung darstellte, Berichte über deutsche Wissen-

2 Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmerman, Hrsg., *Das Amt und die Vergangenheit: Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*, München 2010.

3 Zu den Bemühungen der Nazis, den Antisemitismus in der arabischen Welt zu verbreiten, sowie zu deren Auswirkungen und Nachwehen siehe Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven 2009 und Matthias Küntzel: *Nazis und der Nahe Osten: Wie der islamische Antisemitismus entstand*, Berlin 2019.

schaftler und Ingenieure, die für die Regierung Nasser an der Entwicklung von Raketen arbeiteten, die politische Kampagne gegen das Restitutionsabkommen von 1952 und die Auffassung im *Auswärtigen Amt*, dass eine Unterstützung Israels den westdeutschen Interessen in der arabischen Welt schaden würde.

Sie schlussfolgert:

Die westdeutschen Beziehungen zu Ägypten wurden in der Nachkriegszeit geformt und dominiert von Akteuren, die in ihren mentalen Orientierungen und politischen Überzeugungen von den Erbschaften des Nationalsozialismus geprägt waren. Dies galt für die meisten Diplomaten, die im Auswärtigen Amt für die Beziehungen zu Ägypten zuständig waren. Beamte aus dem alten Auswärtigen Amt in der Berliner Wilhelmstraße, die während des zweiten Weltkrieges eine propagandistische antiwestliche und antisemitische Politik mitgetragen und mitgestaltet hatten, nahmen nun Einfluss auf die politische Verortung der Bundesregierung im Konflikt zwischen Ägypten und Israel und im Kontext des Kalten Krieges. Aber auch nichtstaatliche Akteure, wie ehemalige Nationalsozialisten und Wehrmachts-Generale, Mitglieder der nationalsozialistischen Rüstungs-Elite und ihre Netzwerke in der Bundesrepublik und in Ägypten gestalteten als zentrale Akteure die deutsch-ägyptischen Beziehungen der Nachkriegszeit. Sie hatten Einfluss auf die wirtschaftlichen Beziehungen, sie standen in enger Beziehung zu Ägyptens Militär und Regierung und übernahmen eine Vermittlungsposition zu verschiedenen Ministerien in der Bundesrepublik. Darüber hinaus organisierten ehemalige Nationalsozialisten mit wirtschaftlichen Interessen in Ägypten eine Kampagne, die Entschädigungszahlungen an Israel und jegliche Zusammenarbeit mit dem jüdischen Staat delegitimieren sollte. Sie erreichten dabei eine signifikante Resonanz und vielfache Zustimmung.<sup>4</sup>

Dieses kühne und beunruhigende Fazit beruht auf sorgfältiger, kreativer und gründlicher Arbeit in den einschlägigen Archiven. Becker schreibt, dass die Kontinuitäten politische Konsequenzen hatten. Die *Bundesrepublik bemühte sich nur halbherzig um die* Auslieferung von Ex-Nazis, denen Kriegsverbrechen vorgeworfen wurden und die nach Ägypten geflohen waren. Beamte im *Auswärtigen Amt* lehnten 1956 israelische Angebote zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen ab und bewahrten so bis 1965 eine westdeutsche »Distanz zu Israel« (687). Becker enthüllt ein »Netzwerk aus ägyptischen, arabischen und deutschen Unterstützern des Nationalsozialismus« in Kairo und Westdeutschland, das gegen Israel und die Rückgabeabkommen agitierte, und zu dem auch Haj Amin al-Husseini gehörte.

*Nazi am Nil* offenbart auch eine Ironie aus der Geschichte der Globalisierung des Antisemitismus, die durch das NS-Regime während des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts gefördert wurde. Einige Ideen kamen in die entgegengesetzte Richtung zurück; aus dem Nahen Osten in die *Bundesrepublik*. In den ersten Nachkriegsjahrzehnten verteilte die ägyptische Botschaft in Bonn anti-israeli-

4 Ulrike Becker: *Nazis am Nil*, S. 685.

sche Pamphlete, von denen einige, wie Becker betont, von »deutschen und arabischen Antisemiten, die in der Zeit des Nationalsozialismus propagandistisch für das ›Dritte Reich‹ gearbeitet hatten«, verfasst wurden. »Die Verbreitung eines an die Bedingungen der Nachkriegszeit angepassten Antisemitismus, der seine Ursprünge im antisemitischen Antizionismus des Nationalsozialismus hatte, aber als angeblich arabische Sichtweise auf den Konflikt mit Israel neue Legitimität gewinnen sollte, gehört zu den schwerwiegendsten ideologischen Erbschaften der nationalsozialistischen Nahostpolitik in der Bundesrepublik.« (691) Die Botschaften, die während des Holocausts aus Berlin in den Nahen Osten gekommen waren, kehrten in Form von Feindschaft gegen Israel und gegen Adenauers Restitutionsabkommen in die Bundesrepublik zurück.

Becker wirft ein neues Licht auf die Aktivitäten und Ideen derjenigen, die zum Netzwerk der Kontinuitäten gehörten: Wilhelm Melchers, Herbert Blankenhorn, Hjalmar Schacht, Werner Otto von Hentig, Wilhelm Grewe, Joachim Hertslet, Wilhelm Voss und Wilhelm Fahrmbacher sowie die bemerkenswerten Nachkriegsaktivitäten von Haj Amin al-Husseini. Sie berücksichtigt aber auch die zeitgenössischen westdeutschen Kritiker des Netzwerkes, wie den bereits erwähnten Franz Böhm oder Michael Heinze Mansfeld, der in der *Frankfurter Rundschau* über das Netzwerk aus ehemaligen NS-Funktionären und syrischen wie ägyptischen Politikern und über die Aktivitäten westdeutscher Diplomaten während der NS-Zeit berichtete. Sie erinnert an Günther Pawelke, den westdeutschen Botschafter in Ägypten von 1952 bis 1954, der eine einsame Stimme im *Auswärtigen Amt* war, als er nazistische Akteure und ihre Mentalitäten kritisierte, den Antisemitismus und die Feindschaft gegen den jüdischen Staat, die deutsche Militärberater in den 1950er Jahren nach Ägypten brachten.

Seit der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands im Jahr 1945 debattieren Historiker der europäischen und deutschen Geschichte im zwanzigsten Jahrhundert über das Verhältnis von Bruch und Kontinuität von der NS-Zeit zu den Nachkriegsjahrzehnten. Der Nationalsozialismus als führende politische Strömung war besiegt und blieb in Europa siebzig Jahre lang ein beunruhigendes Rumpeln am Rande der Gesellschaften, ein Rumpeln, das in den letzten Jahren lauter geworden ist. In den letzten Jahrzehnten haben Historiker darauf hingewiesen, dass die Begeisterung für den Nationalsozialismus, die Leugnung des Holocaust, die Ablehnung des Staates Israel und der weit verbreitete Antisemitismus in Teilen der arabischen und islamistischen politischen Kultur zu bedeutenderen Aspekten von Politik und Ideen geworden sind. Ulrike Beckers bahnbrechende Studie trägt dazu bei zu verstehen, wie diese bizarre Nachwirkung des Nationalsozialismus in Ägypten stattfand und wie es den Beamten und Politikern, die am Export der NS-Ideologie in diese Region beteiligt waren, gelang, die westdeutsche Politik gegenüber den arabischen Staaten und Israel in den 1950er Jahren zu beeinflussen. Damit schließt sie sich anderen

Historikern an, die den Fokus der verdienstvollen Tradition der *Aufarbeitung der Nazivergangenheit* über ihren deutsch- und eurozentrischen Fokus hinaus erweitert haben. *Nazis am Nil* ist ein wegweisendes Werk der Geschichtswissenschaft zu den westdeutsch-ägyptischen Beziehungen. Es ist auch ein höchst willkommener und notwendiger Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Antisemitismus und zu seiner Bekämpfung.

Jeffrey Herf

Außerordentlicher Universitätsprofessor, emeritiert  
Fachbereich Geschichte, Universität von Maryland, College Park

2. Dezember 2023



# 1. Einleitung

Als die Regierung der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland unter Kanzler Konrad Adenauer zu Beginn der 1950er Jahre vor der Aufgabe stand, diplomatische Beziehungen zu den Staaten des Nahen Ostens aufzunehmen, sahen sich westdeutsche Diplomaten in einem besonderen Spannungsfeld. Einerseits wurden die Länder des Nahen Ostens und insbesondere Ägypten als wichtige und erfolversprechende Absatzmärkte der Zukunft für deutsche Produkte gesehen und befriedigt registrierte man im Auswärtigen Amt eine in Ägypten weit verbreitete »Deutschfreundlichkeit«. Andererseits berichteten sowohl reisende Diplomaten als auch Kaufleute und Journalisten von einem beunruhigenden Aspekt dieser Sympathie für Deutschland, einer belastenden Erbschaft der nationalsozialistischen Vergangenheit: Von einem »fanatischen Judenhas« in Ägypten und der Erwartung, in Westdeutschland einen politischen Verbündeten gegen Israel zu finden.<sup>1</sup> So meldete der Bonner *Generalanzeiger* im September 1952, kurz vor der Entsendung des ersten Botschafters der Bundesrepublik nach Ägypten: »Wie in allen arabischen Ländern hat der deutsche Name in Ägypten einen guten Klang. Die Gründe dafür sind nicht ohne Pikanterie. Unter den Arabern gilt Deutschland immer noch als der Feind der Juden. Die deutschen Reisenden merken es, wenn ein Araberjunge ihnen ein ›Heil Hitler‹ entgegenschmettert. Diese sozusagen antisemitische Seite der arabischen Sympathien sollte von uns aus natürlich nicht gepflegt werden.«<sup>2</sup>

Auch im neuen Auswärtigen Amt, das sich in der Koblenzer Straße in Bonn befand, war man sich dieser problematischen Dimensionen der »deutsch-arabischen Freundschaft«, die in der Nachkriegszeit viel beschworen wurde, bewusst. Dies zeigt exemplarisch ein Report des Wirtschaftsjournalisten Fritz

1 Friedrich von Lupin, der im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums die Länder des Nahen Ostens bereiste, berichtete im November 1952 aus Kairo nach Bonn: »Im Übrigen herrscht hier allgemein ein fanatischer Judenhas. Je mehr er durch die gegenwärtige Diskussion wieder entfacht wird, desto strahlender erscheint das Bild Hitlers, der den einzig richtigen Weg gegangen sei und gewiesen habe.« Von Lupin an Seeliger v. 3. 11. 1952, PAAA, B2, VS-Bd. 182.

2 *Generalanzeiger* v. 5. 9. 1952, Kopie in PAAA, B11, Bd. 318.

Seidenzahl, der höchsten Stellen im Auswärtigen Amt und im Kanzleramt vorgelegt wurde. Darin hieß es: »Spricht man Ägypter in politischer Stellung, dann erweist sich sehr oft, dass die Freundschaft von einer weiteren Voraussetzung ausgeht, nämlich, dass wir das richtige Verständnis für den Hass haben sollen, mit dem die Ägypter (wie die anderen arabischen Völker) den Juden gegenüber stehen. Man sucht sozusagen einen Kampfgefährten. Wenn wir diesem Ideal nicht entsprechen, hat man uns sehr schnell im Verdacht, dass wir und unsere Presse von den Juden gekauft sind.«<sup>3</sup>

Der Konflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn sollte die Region für Jahrzehnte prägen.<sup>4</sup> Alle Regierungen, die diplomatisch in diesen Konflikt involviert waren, standen vor der Frage, wie sie sich zwischen den Parteien positionieren sollten. Die Bundesregierung befand sich dabei in einem besonderen Spannungsfeld. Noch bevor sie mit den Ländern der Region durch diplomatische Beziehungen verbunden war, sahen sich die Diplomaten im Auswärtigen Amt seit dem Frühjahr 1952 mit ägyptischen Protesten und Interventionen der Arabischen Liga gegen das geplante »Luxemburger Abkommen« konfrontiert, das Entschädigungszahlungen an Israel regeln sollte.<sup>5</sup> Das Ab-

3 Fritz Seidenzahl: »Wirtschaftspolitische Beobachtungen in Ägypten«, vertrauliches Rundschreiben, verschickt vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung am 26. 6. 1952, PAAA, B66, Bd. 1. Bis Oktober 1952 gab es noch keine amtliche westdeutsche Vertretung in Ägypten, weshalb in den Institutionen Berichte von Journalisten und Kaufleuten wichtige Quellen waren. Der Bericht wurde dem persönlichen Referenten des Bundeskanzlers, den Staatssekretären im Kanzleramt und im Auswärtigen Amt, Otto Lenz und Walter Hallstein und Herbert Blankenhorn als wichtigem außenpolitischen Berater Adenauers vorgelegt sowie im Auswärtigen Amt den Abteilungen II, III und IV.

4 Zum arabisch-israelischen Konflikt gibt es eine breite, kaum noch überschaubare Literatur. Vgl. für einen Überblick: Friedrich Schreiber u. Michael Wolffsohn: Nahost. Geschichte und Struktur eines Konflikts, Opladen 1996; Benny Morris: Righteous Victims. A History of the Zionist-Arab Conflict, 1881–1999, New York 2001; ders.: The Birth of the Palestinian Refugee Problem: 1947–1949, Cambridge 1988; Efraim Karsh: Palestine Betrayed, New Haven u. London 2010; ders. (Hrsg.): Israel: The First Hundred Years. Vol. II: From War to Peace?, New York 2000; Avi Shlaim: The Iron Wall: Israel and the Arab World, New York u. London 2001; Michael Oren: The Origins of the Second Arab-Israel War: Egypt, Israel and the Great Powers, 1952–56, London 1992; Charles D. Smith: Palestine and the Arab-Israeli Conflict: A History with Documents, Boston u. New York 2017; Mark Tessler: A history of the Israeli-Palestinian Conflict, Bloomington/IN 1994; Peter L. Hahn: Caught in the Middle East. U.S. Policy Toward the Arab-Israeli Conflict, 1945–1961, London 2004; für einen Überblick über die Konflikte auf der arabischen Seite Malcolm Kerr: The Arab Cold War. Gamal Abd al-Nasir and His Rivals, London 1971; Burton Ira Kaufman: The Arab Middle East and the United States: Inter-Arab Rivalry and Superpower Diplomacy, Boston Mass. 1988.

5 Vgl. allgemein zu den deutsch-arabischen Beziehungen: Sven Olaf Berggötz: Nahostpolitik in der Ära Adenauer. Möglichkeiten und Grenzen 1949–1963, Düsseldorf 1998; Wageh Atek: Probleme der deutsch-ägyptischen Beziehungen im Zeitraum 1952–1965, Essen 1983; Peter Hünslers: Die außenpolitischen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu den arabischen Staaten von 1949–1980, Frankfurt/M. 1990; Karl Kaiser u. Udo Steinbach (Hrsg.): Deutsch-arabische Beziehungen. Bestimmungsfaktoren und Probleme einer Neuorientierung,

kommen war für den jungen und ökonomisch schwachen sowie durch die arabische Boykottpolitik in der Region isolierten jüdischen Staat sehr wichtig, widersprach aber fundamental den politischen Zielen Ägyptens.

Im Sommer des Jahres 1952 begann eine regelrechte Kampagne gegen das geplante Luxemburger Abkommen, das die Entschädigungszahlungen regeln sollte. Alarmiert beobachtete Franz Böhm, der die Verhandlungen der westdeutschen Delegation mit Israel leitete, Angriffe gegen die Bundesregierung aus nationalsozialistischen Netzwerken, dazu »recht bedenkliche Querverbindungen« zwischen deutschen und arabischen Feinden Israels. Die deutschen Gegner des Abkommens entfachten Aktivitäten auf diplomatischer, wirtschaftlicher und medialer Ebene, die mit arabischen Politikern abgesprochen und koordiniert waren, und die das Scheitern der Ratifizierung des Vertrages in Bundestag und Bundesrat zum Ziel hatten. Sie warben erfolgreich um Unterstützung von politischer, unternehmerischer und journalistischer Seite in der Bundesrepublik. Die Kampagne wurde schließlich so massiv, dass sich Böhm 1953 mit einer Broschüre an die deutsche Öffentlichkeit wandte, in der er sich ausführlich mit den Protesten gegen das Abkommen auseinandersetzte.<sup>6</sup>

In dieser Broschüre diagnostizierte Böhm, wie stark die Gegnerschaft gegen die Entschädigungszahlungen vom ideologischen Erbe des Nationalsozialismus geprägt war, und wie ebendieses Erbe sich auf die westdeutschen Beziehungen zu den arabischen Staaten auswirkte. Die im Kern gegen Israel gerichtete deutsch-arabische Kampagne, wurzelte, so Böhm, in den »vielberufenen traditionellen Freundschaftsbeziehungen« des Dritten Reiches, die »zur Zeit der entsetzlichsten Judenverfolgungen [...] besonders eng« gewesen seien. Den Antisemitismus identifizierte Böhm als Bindeglied dieser Beziehungen zwischen den deutschen und den arabischen Akteuren. Die politische Verantwortung sah er aber vor allem auf der deutschen Seite. Die nationalsozialistische Propaganda habe »den Antisemitismus in der ganzen Welt ermutigt« und »die arabischen Staaten in ihrer Gegnerschaft gegen einen jüdischen Staat in Palästina bestärkt.«<sup>7</sup> Auf arabischer Seite betrachtete Böhm den ehemaligen Mufti von Jerusalem Amin el-Husseini als wichtigen Akteur in der Kampagne gegen das Abkommen. Er erinnerte daran, dass der Mufti während des Zweiten Weltkrieges »Dauergast im

---

München u. Wien 1981; Mohammad Abediseid: Die deutsch-arabischen Beziehungen – Probleme und Krisen, Stuttgart 1976; Dalia Abu-Samra: Deutschlands Außenpolitik gegenüber Ägypten. Abbruch und Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen 1965 bis 1972, Dissertation, Freie Universität Berlin 2002, <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/diss/2003/fu-berlin/2002/92/>; Friedemann Büttner: »Germany's Middle East Policy: The Dilemmas of a Policy of Even-Handedness« in: Haim Goren (Hrsg.): Germany and the Middle East. Past, Present and Future, Jerusalem 2003, S. 115–159.

6 Franz Böhm: Die Luxemburger Wiedergutmachungsverträge und der arabische Einspruch gegen den Israelvertrag, o.O., o.J. [1953].

7 Böhm, Wiedergutmachungsverträge, S. 9, 16–17.

Hauptquartier Hitlers« gewesen war, und er warf el-Husseini vor, dass er nun von Kairo aus seinen ideologischen Kampf gegen die Juden weiterführe.<sup>8</sup>

In seiner Analyse stellte der CDU-Politiker ein ganzes Bündel von Thesen auf, mit denen er auf ideelle, politische und personelle Kontinuitäten nach dem Nationalsozialismus verwies und mit denen er vor daraus resultierenden Gefahren für die neu gegründete freiheitlich-demokratische Bundesrepublik warnte. Als Motiv der Kampagne identifizierte er das »Ressentiment gegen den Israelvertrag schlechthin«. Er warnte aber auch vor weiter gehenden »gefährlichen Plänen« aus »den Reihen führender ehemaliger Nationalsozialisten und verwandter Gruppen«.<sup>9</sup> Diese richteten sich Böhm's Einschätzung nach nicht nur gegen die Entschädigungszahlungen selbst, sondern waren als Angriff auf Adenauers Politik der Westbindung insgesamt konzipiert. Diesen Nazi-Kreisen schwebte vor, dass sich Deutschland als »Schutzpatron« des Nahen Ostens an die Spitze eines neutralistischen »Mächteblocks« stelle, der sich »zwischen die russische und die westliche Front« schieben könne. Diese Kreise stützten sich Böhm zufolge auf die Einschätzung, dass die Deutschen im Nahen Osten beliebt seien, weil sie »kolonialpolitisch nicht kompromittiert« waren und deshalb als »die natürlichen Verbündeten der unterentwickelten Völker im Orient« angesehen werden würden.<sup>10</sup>

Die richtige Antwort auf die arabischen Proteste zu finden, war ein ausgesprochen komplexes Problem, das vier unterschiedliche Dimensionen aufwies. Damit verbunden war erstens die Frage, wie die westdeutsche Gesellschaft nach dem Mord an den europäischen Juden mit Schuld und Verantwortung umging und wie sie das Verhältnis zu den überlebenden Juden, den jüdischen Verbänden und zum jüdischen Staat Israel gestalten wollte. Diese Frage berührte zweitens in grundsätzlicher Weise das Verhältnis der Bundesrepublik zum Westen und hatte damit auch eine strategische Dimension, wie Adenauer in seinen Erinnerungen unterstrich. Dort betonte er, es sei »das oberste Gebot« seiner Politik gewesen, »Vertrauen zu uns Deutschen zu schaffen«. Gerade die Politik der »Sühne an die Juden«, wie der Kanzler es formulierte, hielt er für einen entscheidenden Schritt,

8 Böhm, Wiedergutmachungsverträge, S. 14. Zur Rolle des Muftis bei den Protesten gegen das Luxemburger Abkommen vgl. Kapitel 5.

9 Böhm benennt die Gruppen und Personen, die er meinte, nicht genauer. Das Luxemburger Abkommen wurde von einem Großteil der Westdeutschen abgelehnt, aktive Gegner kamen aber vor allem aus Wirtschaftskreisen und aus dem Spektrum alter Nationalsozialisten. Bekannt waren von diesen vor allem der ehemalige Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht sowie der Kaufmann Joachim Hertslet, der sich an die Spitze der Proteste stellte. Siehe dazu ausführlich Kapitel 5.

10 Böhm, Wiedergutmachungsverträge, S. 20–21. Zu neutralistischen Politikkonzepten in der Nachkriegszeit vgl. Alexander Gallus: Die Neutralisten. Verfechter eines vereinten Deutschland zwischen Ost und West 1945–1990, Düsseldorf 2001.

um im westlichen Bündnis Vertrauen zu gewinnen.<sup>11</sup> Drittens musste die Bundesregierung den arabischen Regierungen eine Antwort auf ihre Proteste geben und sich damit auch zur Frage des arabisch-israelischen Konflikts positionieren. Und schließlich war viertens das Jahr 1953 ein Wahljahr, und da die Entschädigungszahlungen an Israel in der deutschen Bevölkerung unpopulär waren, musste die Bundesregierung den Luxemburger Vertrag auch nach innen verkaufen und kritische Stimmen beschwichtigen.<sup>12</sup>

11 So formulierte es Adenauer in einem ersten Entwurf seiner Memoiren, vgl. Hans-Peter Schwarz: Adenauer. Der Staatsmann: 1952–1967, Stuttgart 1991, S. 541, auch S. 65 u. 143. Vgl. außerdem Konrad Adenauer: Erinnerungen 1945–1953, Frankfurt/M. u. Hamburg 1967, S. 236. Zu Adenauers Haltung gegenüber Israel vgl. auch Hanns Jürgen Küsters (Hrsg.): Adenauer, Israel und das Judentum, Bonn 2004; Yeshayahu A. Jelinek: »Konrad Adenauer and the State of Israel: Between Friendship and Realpolitik, 1953–1963«, in: *Orient*, Jhg. 43 (2002), Heft 1, S. 41–57; ders. u. Rainer A. Blasius: »Ben Gurion und Adenauer im Waldorf Astoria. Gesprächsaufzeichnungen vom israelisch-deutschen Gipfeltreffen in New York am 14. März 1960«, in: *VfZ*, 45. Jahrg., H. 2 (Apr., 1997), S. 309–344. Vgl. allgemeiner Arnulf Baring: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, München u. Wien 1969. Über das Verhältnis von »Moral« zu »Realpolitik« in der westdeutschen Israelpolitik ist in der historischen Forschung bereits ausführlich diskutiert worden. In der Entscheidung für das Luxemburger Abkommen fielen beide Dimensionen in eins: Die Moral war Realpolitik, und das Abkommen Teil der Strategie zur Wiedererlangung der außenpolitischen Souveränität der Bundesrepublik. Vgl. zu dieser Frage auch Yeshayahu A. Jelinek (Hrsg.): Zwischen Moral und Realpolitik. Deutsch-israelische Beziehungen 1945–1965. Eine Dokumentensammlung, Gerlingen 1997, S. 62–68; ders.: Deutschland und Israel 1945–1965. Ein neurotisches Verhältnis, München 2004, S. 218–270; Niels Hansen: Aus dem Schatten der Katastrophe: die deutsch-israelischen Beziehungen in der Ära Konrad Adenauer und David Ben Gurion. Ein dokumentierter Bericht. Mit einem Geleitw. von Shimon Peres, Düsseldorf 2002. Zum Luxemburger Abkommen vgl. Kai von Jena: »Versöhnung mit Israel? Die deutsch-israelischen Verhandlungen bis zum Wiedergutmachungsabkommen von 1952«, in: *VfZ*, Jhg. 34 (1986), Heft 4, S. 457–480; Michael Wolffsohn: »Das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen von 1952 im internationalen Zusammenhang«, in: *VfZ* Jhg. 36 (1988), Heft 4, S. 691–731. Zu den arabischen Protesten vgl. Dominique Trimbur: De la Shoah à la réconciliation? La question des relations RFA – Israël (1949–1956), Paris 2000, S. 248–280; Wageh Atek: »Der Standpunkt Ägyptens zur westdeutschen Wiedergutmachung an Israel«, in: *Orient*, 24. Jg. (1983), Nr. 3, S. 470–485.

12 Im August 1952 hielten 24 % der Deutschen die »Wiedergutmachungszahlungen« für zu hoch, 44 % lehnten sie grundsätzlich ab und nur 11 % stimmten zu. Vgl. Werner Bergmann u. Rainer Erb: Antisemitismus in der Bundesrepublik. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946–1989, Opladen 1991, S. 258. In den ersten Nachkriegsjahren zeigten bis zu 65 % der Deutschen in Umfragen offen eine antijüdische Haltung. In einem Bericht des »Office of Military Government for Germany« aus dem Dezember 1946 wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit 19 % der befragten Deutschen als Nationalisten eingestuft, 22 % als Rassisten, 21 % als Antisemiten und 18 % als »harte« Antisemiten. 1949 zeigten zwischen 55 % und 65 % aller Befragten eine antijüdische Haltung, vgl. Werner Bergmann u. Rainer Erb: Antisemitismus in der Bundesrepublik. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946–1989, Opladen 1991, S. 57 u. 72. Nur 2 % der Deutschen hatten der Studie von 1946 zufolge keine Vorurteile, vgl. Lars Rensmann: Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2004, S. 489.

Die Kampagne und wie die Bundesregierung mit ihr umging, wird ausführlich in dieser Arbeit untersucht.<sup>13</sup> Bekanntermaßen erreichten die Proteste nicht ihr eigentliches Ziel, und das Luxemburger Abkommen wurde im März 1953 in Bundestag und Bundesrat ratifiziert. Dennoch wird die mittelfristige Wirkung der Kampagne in der Forschung als beträchtlich eingestuft. Es gelang den Initiatoren, eine »Verbesserung der deutsch-israelischen Beziehungen aufzuhalten, was zumindest als Teilsieg der arabischen Diplomatie betrachtet werden kann«, bilanziert der Historiker Yeshayahu Jelinek.<sup>14</sup> Im Frühjahr 1955 lehnte die Bundesregierung das israelische Angebot ab, diplomatische Beziehungen aufzunehmen – kaum zehn Jahre nach der Shoah war dies eine Brückierung, die so in Israel nicht erwartet worden war.<sup>15</sup> Mittel- und langfristig bedeutsam war deshalb vor allem, dass die Beziehungen zu Israel in der deutschen Öffentlichkeit, aber auch im Auswärtigen Amt quasi von dem Moment an, in dem die Bundesregierung in der Nachkriegszeit wieder Beziehungen zu den Staaten der Region aufnahm, als »Faktor der Störung« der Beziehungen zu den arabischen Staaten gesehen wurden, wie es Staatssekretär Walter Hallstein einmal formulierte.<sup>16</sup> Die Kampagne gegen das Luxemburger Abkommen hat zu dieser Wahrnehmung wesentlich beigetragen.

In den hier nur kurz skizzierten Auseinandersetzungen um das Luxemburger Abkommen zeigt sich das Spannungsfeld deutscher Diplomatie nach dem Nationalsozialismus im Nahen Osten im Allgemeinen und gegenüber Ägypten im Besonderen. In dieser ersten deutsch-ägyptischen (und deutsch-arabischen) Auseinandersetzung, so die Ausgangsthese dieser Untersuchung, bündelten sich personelle, ideelle und politische Erbschaften und Kontinuitäten seit dem Nationalsozialismus, die Einfluss hatten auf das westdeutsch-ägyptische Verhältnis nach Weltkrieg und Holocaust.

---

13 Vgl. Kapitel 5 dieses Buches.

14 Jelinek, *Moral*, S. 62, auch S. 68. Trimbur spricht von starken Konzessionen an die arabische Seite, vgl. ders., *Shoah*, S. 405. In Kapitel 5 dieses Buches wird der internationale Konflikt um das Luxemburger Abkommen im Detail rekonstruiert und in seinen politischen Dimensionen beleuchtet. Vgl. allgemein zu den deutsch-israelischen Beziehungen auch Markus A. Weingardt: *Deutsche Israel- und Nahostpolitik. Die Geschichte einer Gratwanderung seit 1949*, Frankfurt/M. u. New York 2002; Inge Deutschkron: *Israel und die Deutschen. Das besondere Verhältnis*, Köln 1983; Lily Gardner Feldman: *The Special Relationship between West Germany and Israel*, Boston 1984; Jörg Seelbach: *Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel als Problem der deutschen Politik seit 1955*, Meissenheim am Glan 1970; Rolf Vogel: *Der deutsch-israelische Dialog. Dokumentation eines erregenden Kapitels deutscher Außenpolitik*, Band I, München, New York, London, Paris 1987.

15 Dieses Thema wird in Kapitel 6 dieses Buches untersucht.

16 Informationsgespräch Walter Hallstein für die Presse v. 13.4.1956, PAAA, B2, Bd. 93. Siehe dazu Kapitel 6.

## 1.1 Die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen im Schatten der NS-Vergangenheit

Diese Studie untersucht erstmalig die westdeutschen Beziehungen zu Ägypten in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis 1965, und zwar insbesondere unter dem Aspekt ihrer vergangenheitspolitischen Dimensionen. Die Arbeit fokussiert die Frage, inwiefern diese Beziehungen vom Erbe der Vergangenheit – vor allem der nationalsozialistischen – beeinflusst waren. Welche personellen, politischen und ideologischen Kontinuitäten gab es und inwiefern prägten und formten diese die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen in der Nachkriegszeit?

Um diese Frage zu beantworten, rekonstruiert die vorliegende Studie die Beziehungen beider Staaten zwischen 1951 und 1965 erstmalig auf Basis einer umfassenden Recherche amtlicher Quellen. Dabei werden die wirtschaftlichen Beziehungen beleuchtet, die Kooperation auf militärischem und rüstungstechnologischem Gebiet wie auch die politische Verortung der Bundesregierung im Konflikt zwischen Ägypten und Israel und im Kontext des Kalten Krieges. Bisher gibt es keine aktenbasierte Darstellung der deutsch-ägyptischen Beziehungen in der Nachkriegszeit, von einzelnen Studien zu begrenzten Fragestellungen abgesehen.<sup>17</sup>

In dieser Studie wird ein breiter Ansatz verfolgt, der sowohl die wirtschaftlichen Beziehungen, eine Kooperation mit Ägyptens Militär, die Verortung der Bundesregierung im Kontext des Kalten Krieges und das Spannungsfeld des arabisch-israelischen Konfliktes umfasst. Einbezogen wird auch die Kampagne gegen die Entschädigungszahlungen an Israel, die durch nationalsozialistische Kreise in der Bundesrepublik angestoßen wurde. Diese mobilisierten ihr Netzwerk in Ägypten und anderen arabischen Staaten, welches sich in der Zeit des Nationalsozialismus gebildet hatte. Die Kampagne beeinflusste die öffentliche Debatte in beiden Ländern zu Beginn der 1950er Jahre in erheblichem Maße. In allen Feldern wird insbesondere der Frage nachgegangen, inwiefern die nationalsozialistische Vergangenheit die Nahostpolitik der Nachkriegszeit prägte. Diese Frage wird erstmals im transnationalen Kontext und am Beispiel der Beziehungen zu Ägypten untersucht. Damit wirft diese Studie ein neues Licht auf einen bisher wenig diskutierten Aspekt der Adenauerschen Reintegrationspolitik der NS-belasteten Eliten. Magnus Brechtken hat darauf verwiesen, dass die Geschichte der Diplomatie und Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland

---

17 Es liegen einige Arbeiten zu den deutsch-ägyptischen Beziehungen der Nachkriegszeit vor, die entweder einzelne Aspekte untersuchen (z. B. die Wirtschaftsbeziehungen, vgl. Berggötz, Nahostpolitik) oder die so alt sind, dass sie noch nicht auf eine breite Auswertung amtlicher Quellen zurückgreifen konnten; vgl. Atek, Probleme; Hünslers, Beziehungen; Abediseid, Beziehungen.

bisher »ziemlich unstrittig« als »eine allseits geschätzte Erfolgsgeschichte« eingeschätzt wird, und es wird zu fragen sein, ob dies auch für die Entwicklung der Beziehungen zu Ägypten bzw. darüber hinaus für die Nahostpolitik gilt.<sup>18</sup>

Inwiefern wirkten sich politische Erbschaften des Nationalsozialismus tatsächlich und konkret auf die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen und die Nahostpolitik der Bundesregierung aus? Welche Akteure prägten die westdeutsch-ägyptischen Beziehungen in der Nachkriegszeit, waren diese Akteure von der nationalsozialistischen Vergangenheit belastet und wenn ja, wie wirkte sich diese Belastung mit welchen konkreten Folgen aus? Hatte die NS-Belastung zentraler Akteure also ein eigenes Gewicht, welches die Entwicklung der deutsch-ägyptischen Beziehungen beeinflusste?

Geht es um das politische Erbe des Nationalsozialismus ist die Frage nach dem Weiterwirken der antisemitischen Ideologie von erheblicher Bedeutung. Wie eingangs geschildert, war zeitgenössischen Beobachtern wie Franz Böhm klar, dass der Export der antisemitischen Ideologie in die arabische Welt während des Nationalsozialismus Folgen hatte, die sich politisch auf die Nachkriegszeit auswirkten. Diese Auswirkungen werden in dieser Studie untersucht. Diese Arbeit versteht sich deshalb auch als Beitrag zur Wirkungsgeschichte des Antisemitismus und zur Herausbildung modernisierter, transnationaler und subtiler Formen des Antisemitismus, die den Beginn der »Globalisierung« des Antisemitismus markieren, den die jüngere Antisemitismusforschung konstatiert.<sup>19</sup> Antisemitismus kann als kollektive Diskriminierung und Abwertung sowie Feindseligkeit gegenüber Juden beschrieben werden, die sich in der modernen Gesellschaft im 19. Jahrhundert zu einem Weltbild verdichtet hat und zu Weltverschwörungsideologien verschmolz. Aus dem Spannungsfeld einer tief in der Gesellschaft verankerten antisemitischen Ideologie und dem politischen Anspruch der Nachkriegsgesellschaft, eine neue demokratische Gesellschaft entwickeln zu wollen, entstanden nach 1945 neue Ausdrucksformen der Judenfeindschaft, die in der Forschung als Formen der »Umwegkommunikation« und des »modernisierten Antisemitismus« bezeichnet werden.<sup>20</sup> Mit Hilfe von ideo-

18 Vgl. ders.: »Mehr als Historikergeplänkel. Die Debatte um ›Das Amt und die Vergangenheit‹«, in: *VfZ* Nr. 63 (2015) H.1, S. 59–91, hier S. 90.

19 Vgl. Lars Rensmann: »The Contemporary Globalization of Political Antisemitism: Three Political Spaces and the Global Mainstreaming of the ›Jewish Question‹ in the Twenty-First Century«, in: *Journal of Contemporary Antisemitism*, Vol. 3, Nr. 1, 2020, S. 83–107; Samuel Salzborn: *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*, Weinheim u. Basel 2018.

20 Die Verdrängung des offenen Antisemitismus in die Kommunikationslatenz und ins Private beschrieben Werner Bergmann und Rainer Erb 1986: *Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* Nr. 38/2, 1986, S. 223–246. Vgl. zur Herausbildung von modernisierten Formen des Antisemitismus Lars

logischen Codierungen und Verschiebungen werden dabei antisemitische Ressentiments auf den Staat Israel oder Israelis übertragen, was im gesellschaftlichen Diskurs akzeptiert war, während offene Judenfeindschaft tabuisiert blieb. Während diese modernisierten Formen in der Antisemitismusforschung konzeptuell akzeptiert sind, fehlen aber noch Studien, die die Entwicklung dieser Transformationen des Antisemitismus historisch rekonstruieren. Die vorliegende Studie kann im Detail zeigen, wie modernisierte Formen des Antisemitismus sich aus dem Fortwirken des nationalsozialistischen Antisemitismus entwickelten und darüber hinaus die Entstehung eines über die nationalen Grenzen hinausgehenden, globalisierten Antisemitismus beleuchten.

Konzeptionell verortet sich diese archivbasierte Studie (die auf der Auswertung von mehr als 900 Aktenbänden basiert) damit an der Schnittstelle zwischen einer historischen Außenpolitikforschung, der NS-Belastungsforschung und der Antisemitismusforschung. Die Erkenntnisse aus der Antisemitismusforschung sollen dabei für die historische Außenpolitikforschung fruchtbar gemacht werden. Das analytische Interesse der Studie in den Beziehungen zu Ägypten zielt dabei indes primär auf das Handeln der westdeutschen Akteure und nicht auf deutsch-ägyptische Interaktionen gleichermaßen – es handelt sich also nicht um eine bilaterale Beziehungsgeschichte. Im Zentrum stehen vielmehr westdeutsche Akteure, Institutionen und insbesondere ausgewählte Schlüsselfiguren.<sup>21</sup>

Der Untersuchungszeitraum von 1951 bis 1965 orientiert sich an politischen Rahmenbedingungen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die Bundesrepublik außenpolitisch zunächst nicht souverän, und erst im Jahr 1951 gab es wieder ein Auswärtiges Amt. Zwar wurden die diplomatischen Beziehungen mit Ägypten erst im Oktober 1952 aufgenommen, bereits im April 1951 wurde jedoch ein Handelsabkommen unterzeichnet.<sup>22</sup> 1951 wurden also wichtige Weichen für die deutsch-ägyptischen Beziehungen der Nachkriegszeit gestellt. Das Ende des Untersuchungszeitraumes wird durch das vorläufige Ende der deutsch-ägyptischen diplomatischen Beziehungen im Jahr 1965 markiert. Im Herbst 1964 wurden geheime bundesdeutsche Waffenlieferungen an Israel bekannt, was zu einer Krise in den Beziehungen zu Ägypten führte. Im Frühjahr 1965 nahm die Bundesregierung diplomatische Beziehungen zu Israel auf, zehn arabische

---

Rensmann, *Demokratie*, S. 71 ff., zuletzt ders.: *Die Ideologie des Antisemitismus*, in: Heiko Beyer u. Alexandra Schauer (Hrsg.): *Die Rückkehr der Ideologie. Zur Gegenwart eines Schlüsselbegriffs*, Frankfurt/New York 2021, S. 467–504, hier S. 482.

21 Diese Arbeit verortet sich daher mehr im Feld einer historischen Außenpolitikforschung als im Feld der internationalen Beziehungen. Vgl. dazu Ursula Stark Urrestarazu, die auch beschreibt, wie diese Unterscheidung in der Forschung in den letzten Jahren weniger stark gewichtet wird, dies.: *Us and Them. Kultur, Identität und Außenpolitik*, Münster 2010, S. 21 f.

22 Bundesministerium für Wirtschaft, Außenhandelsrundschriften Nr. 24/51 v. 8.6.1951, PAAA, B66, Bd. 4.

Staaten, darunter Ägypten, zogen ihre Botschafter jedoch aus der Bundesrepublik zurück.<sup>23</sup>

Die Beziehungen zu Ägypten bilden in Bezug auf die Frage nach politischen und ideologischen Kontinuitäten nach dem Nationalsozialismus aus vier Gründen einen besonders signifikanten Forschungsgegenstand, der bisher nicht systematisch erforscht worden ist. *Erstens* haben deutsche Behörden während des Zweiten Weltkrieges die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts im arabischen Raum, und insbesondere in Ägypten, gezielt gefördert. Vor allem in der zweiten Hälfte des zweiten Weltkrieges hatten Reichspropagandaministerium, Wehrmacht und Auswärtiges Amt daran gearbeitet, die nahöstlichen Gesellschaften mit Hilfe arabischsprachiger Propaganda als Verbündete zu gewinnen und gegen die Alliierten aufzuhetzen. Die Propaganda richtete sich gegen Großbritannien und die USA und transportierte nationalistische, antiwestliche und antisemitische Vorstellungen, richtete sich aber insbesondere gegen den Zionismus und die jüdische Gemeinschaft in Palästina.<sup>24</sup>

*Zweitens* überdauerten die Sympathien für den Nationalsozialismus das Ende des »Dritten Reiches« in Ägypten, waren in der Nachkriegszeit insbesondere in nationalistischen Kreisen weit verbreitet und wurden offen geäußert. Ägyptische Schulbücher portraitierten Adolf Hitler als großen Führer und den Nationalsozialismus als legitime Ideologie.<sup>25</sup> Der ägyptische König Faruq hatte die autoritären Ideologien der Achsenmächte bewundert und geheime Kontakte zu nationalsozialistischen Stellen unterhalten.<sup>26</sup> Mit dem Putsch der »Freien Offiziere« kam im Juli 1952 ein neues Regime und mit ihm eine neue Führungsriege an die Macht. Deren wichtigste Repräsentanten Gamal Abdel Nasser und Anwar

23 Friedemann Büttner u. Peter Hünseler: »Die politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den arabischen Staaten. Entwicklung, Stand und Perspektiven«, in: Kaiser u. Steinbach, *Beziehungen*, S. 111–152, hier S. 126. Vgl. dazu ausführlich Hansen, *Schatten*, S. 691–824.

24 Vgl. dazu Jeffrey Herf: *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven u. London 2009; ders.: »Hitlers Dschihad. Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda für Nordafrika und den Nahen Osten«, in: *VfZ* 58 (2010), Heft 2, S. 259–286; Matthias Küntzel: »Von Zeesen bis Beirut. Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt«, in: Doron Rabinovici, Ulrich Speck u. Natan Sznaider (Hrsg.): *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt/M. 2004, S. 271–293; Hans Goldenbaum: »Nationalsozialismus und Antikolonialismus. Die deutsche Rundfunkpropaganda für die arabische Welt«, in: *VfZ* 64 (2016) 3, S. 449–490.

25 Vgl. Bernard Lewis: *Semites and Antisemites*, New York u. London 1986, S. 160; Meir Litvak u. Esther Webman: *From Empathy to Denial. Arab Responses to the Holocaust*, London 2009, S. 281.

26 Seine Sicht auf den Zionismus entsprach in einigen Punkten der nationalsozialistischen Propaganda; so sah er hinter den zionistischen Aktivitäten in Palästina der Versuch der Sowjetunion, den Kommunismus im Nahen Osten zu verbreiten. Vgl. Thomas Mayer: »Egypt's 1948 Invasion of Palestine«, in: *Middle Eastern Studies*, Vol. 22 (1986), Nr. 1, S. 20–36, hier S. 31.

Sadat hatten jedoch eine ähnliche positive Einstellung zum »Dritten Reich« wie vorher König Faruq. Sadat rühmte sich in seinen Memoiren, während des zweiten Weltkrieges mit dem Deutschen Reich kollaboriert zu haben.<sup>27</sup> 1953 gratulierte er Adolf Hitler in einem Zeitungsartikel öffentlich zum Geburtstag, in der Annahme, dass er in Brasilien noch lebe.<sup>28</sup>

*Drittens* wurde Ägypten in der Nachkriegszeit zum wichtigsten Frontstaat des jüdischen Staates Israel, in dem die Überlebenden des Holocaust nach 1945 eine neue Heimstatt gefunden hatten. Der Kampf gegen Israel wurde ein zentrales Ziel der Arabischen Liga, in der Ägypten seit der Gründung im Jahr 1945 führendes Mitglied war. Bereits zu dieser Zeit, und damit drei Jahre vor der Gründung Israels, war der ökonomische Boykott des Jischuw, der jüdischen Gemeinschaft in Palästina, offizielle Politik der Liga, und seit 1946 tagte ein permanentes arabisches Boykott-Komitee in Kairo. Der Boykott war als Mittel zur ökonomischen Zerstörung des Jischuws bzw. später Israels konzipiert.<sup>29</sup> Prägend für die Entwicklung des Konflikts war aber vor allem der folgenschwere Entschluss, im Jahr 1948 militärisch gegen Israel vorzugehen.<sup>30</sup> Dieser erste Krieg zwischen Israel

27 Anwar el Sadat: *Die ägyptische Revolution*, Düsseldorf, Köln 1970. Anouar Abdel-Malek verweist darauf, dass Nasser in einem Zirkel ägyptischer Nationalisten verkehrte, die Hitler als Held verehrten, vgl. ders.: *Ägypten: Militärgesellschaft. Das Armeeregime, die Linke und der soziale Wandel unter Nasser*, Frankfurt/M. 1971, S. 65. Vgl. dazu allgemein Webman u. Litvak, *Empathy*, S. 272ff. Stefan Wild verweist auf den Fall Muhammad al-Bahi, der in den 1930er Jahren im Deutschen Reich studiert hatte und zwischen 1962 und 1964 in Ägypten Minister für religiöse Angelegenheiten war. 1983 gab er in seinen Memoiren seiner Bewunderung für Hitler und die nationalsozialistische Politik Ausdruck, wies die »jüdische« Sichtweise auf Hitler als »Mörder« zurück wie die Einschätzung, er sei ein »Tyranne« und »Unheil für die Menschheit« gewesen. Vgl. ders.: »National Socialism in the Arab East between 1933 and 1939«, in: *Die Welt des Islam*, Band XXV, Leiden 1985, S. 126–173, hier S. 146.

28 »Mein lieber Hitler, ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen,« zit. nach Robert S. Wistrich: *Der antisemitische Wahn. Von Hitler bis zum Heiligen Krieg gegen Israel*, München 1987, S. 281–282. Der Brief wurde am 18.9.1953 in der Zeitschrift *Mussawar* veröffentlicht. Vgl. Jesser an AA v. 20.12.1971, PAAA, B36, Bd. 417.

29 Zum arabischen Boykott gegen Israel vgl. Gil Feiler: *From Boycott to Economic Cooperation: The Political Economy of the Arab Boycott of Israel*. London 1998; Aaron J. Sarna: *Boycott and Blacklist: A History of Arab Economic Warfare against Israel*, Totowa NJ 1986; Donald D. Losman: »The Arab Boycott of Israel«, in: *International Journal for Middle East Studies* Jhg. 3 (1972), No. 2, S. 99–122. Über die Ziele des Boykotts hielt der bekannte ägyptische Rechtswissenschaftler und spätere Generalsekretär der Vereinten Nationen, Boutros Boutros-Ghali, 1954 fest: »The goal of the boycott as interpreted by the Arab League, was ›to bring about the eventual economic collapse of the state of Israel and to reveal that Israel ›is not economically viable in the midst of a hostile world.« Boutros Boutros-Ghali: »The Arab League: Then Years of Struggle«, in: *International Conciliation* (Mai 1954), S. 421, zit. nach Feiler, *Boycott*, S. 25, sowie S. 17–18, Anm. 13.

30 Die beiden wichtigsten Befürworter des Krieges gegen Israel waren Amin el Husseini und König Faruq, ein Verbündeter des Nationalsozialismus und ein Sympathisant des Dritten Reiches. El-Husseini, der Mufti von Jerusalem, hatte die Kriegsjahre im deutschen Exil verbracht und war während des Zweiten Weltkrieges eine Schlüsselfigur in der nationalsozia-